

Die Verwendung des Kriegsspital- lagers Grinzing.

Für Kinder, Hochschüler und studierende aktive
Offiziere.

Kürzlich fand im Kriegsspital Grinzing die zweite kommissionelle Besichtigung der Spitalsgruppe II statt, die vom Staatsamte für Volksgesundheit und für Wohlfahrtszwecke freigegeben wird. Den hauptsächlichsten Krankenbelag dieser Gruppe bilden die Kopfschußverwundeten, deren Uebersiedlung in die ehemalige Obersteinersche Privatanstalt, Ecke Billrothstraße-Krottenbachstraße, bereits im Gange ist. Der Hochschulausschuß der Hochschule für Bodenkultur hatte sich schon im Dezember vorigen Jahres um die Obersteinersche Realität bemüht, um sie nach Abgang der russischen Hauptkommission für Kriegsgefangenenheimkehr im Jänner als Filiale des Studentenheimes der Hochschule für Bodenkultur einzurichten.

Das Wohnungsamt der Stadt Wien hatte sich dieser Aktion in hervorragend ent-

gegenkommender Weise angenommen und die Realität für die Zwecke des Hochschulausschusses angefordert, so daß anfangs Jänner die Verhandlungen weit genug gediehen waren, um eine großzügige Erledigung der Wohnungsfrage der Studierenden der Hochschule zu gewährleisten. Als das Staatsamt für Volksgesundheit anfangs Jänner für die Kopfschußverwundeten des Kriegsspitales Grinzing die Obersteinersche Realität beanspruchte, erhob das Wohnungsamt der Stadt Wien Anspruch auf eine Ersatzzuweisung für die Hochschüler und machte diesen Anspruch bei der Verteilung der Gruppe II des Grinzingener Kriegsspitales geltend. Sektionsrat Dr. Tauber des Staatsamtes für Volksgesundheit griff das Problem mit tatkräftigem Interesse auf und sicherte einer dort entstehenden akademischen Kolonie jede Unterstützung des Staatsamtes zu.

Bei der kommissionellen Begehung durch die Vertreter aller Interessentengruppen wurde der größte Anteil, elf Baracken für die Hochschülerwohnungen, bestimmt. Sechs Baracken übernimmt Magistratsabteilung 11 für Zwecke der Jugendfürsorge. Weitere sechs Baracken das Staatsamt für Heerwesen für studierende aktive Offiziere, deren Entlassung aus der Militärdienstleistung bevorsteht. Da die Ansprüche der Hochschule für Bodenkultur fünf Baracken nicht übersteigen dürften, gewinnt diese Aktion auch für die Exportakademie und die Universität Bedeutung.

Die Anlage des Lagers ist für die Bildung einer akademischen Kolonie vorzüglich geeignet, die Baracken sind solid gebaut, in bestem Zustande und zeigen eine für ihre neue Bestimmung außerordentlich glückliche Einteilung. Ein vollkommen eingerichteter schwedischer Turnsaal, ein Sonnenbad, ein hydrotherapeutisches Institut, ein Postamt, eine Telegraphenzentrale und eine große Küche vervollständigen die Lagereinrichtung. Die Küche könnte für die Verköstigung aller Beteiligten aufkommen, wenn die Lebensmittelbelieferung sichergestellt würde; jedenfalls würde die Mensaverwaltung der Hochschule für Bodenkultur für ihre Hörer durch Errichtung einer Filialküche sorgen. Sämtliche Baulichkeiten genügen den Ansprüchen moderner Hygiene.

Da diese Aktion des Wiener Wohnungsamtes, um die sich die Herren Magistratsrat Dr. S a g m e i s t e r und der Magistratskonzipist Dr. M a c h e k besonders verdient gemacht haben, eine für alle Hochschulen wichtige Lösung herbeigeführt hat, dürfte der Wirtschaftsverein der Hochschüler Wiens, in dessen Rahmen auch

die Hochschule für Bodenkultur ihre Prioritätsansprüche geltend machen könnte, die geeignetste juridische Person für die Uebernahme der Hochschülerheime abgeben. Die besten Vorbedingungen für eine originelle Unternehmung wäre gegeben; es bliebe nur noch zu wünschen, daß eine rege Beteiligung der akademischen Kreise, das Interesse der Öffentlichkeit und die finanzielle Unterstützung das glücklich begonnene Werk rasch fördern.

cand. ing. Hermann Neuba cher,
Obmann des Hochschulausschusses.